

## Otto Nebel: Wortschatz

Bettina Braun

Das Wort war für den Schriftsteller und Maler Otto Nebel (1892 bis 1973) nicht nur Hort vor den Widerständen der Zeit,<sup>1</sup> er hat es auch gehortet.

Wie der Aufschrift zu entnehmen ist, enthält das Holzkistchen Zettel mit meist handschriftlichen Aphorismen. Die lose Form der «Merksätze» eröffnet, einem Kartenspiel vergleichbar, fast unbegrenzte Möglichkeiten der Textkombination. Ein Indiz dafür, dass das Kästchen jedoch weit mehr bedeutet als ein Hilfsmittel im Schreibprozess, ist das Spiel von Zeigen und Verbergen, das hier betrieben wird: Dekoratives Beiwerk bildet eine verfremdete F-Majuskel, aus der eine Blüte wächst. Ein Stempel «Hier Öffnen» mit zwei Pfeilen in Drehrichtung verweist auf den Öffnungsmechanismus. Schiebt man den Deckel zur Seite, fällt der Blick erneut auf ein Kästchen, ein Schächtelchen aus Goldpapier, das auf die Papierstreifen gebettet ist. Was wir vor uns haben, ist eine veritable Schatzkiste, auch wenn sie bloß angedeutet ist.

Die Edelmetalle im Erdinneren und der Schacht werden seit der Romantik mit Büchern, Literatur und Schrift korreliert.<sup>2</sup> An die Analogie von Schreiben und Montanwesen knüpft auch Nebel an. Die Aufgabe des Dichters, ein «lebendig gewachsenes Werk aus dem UR der Sprache heben»<sup>3</sup>, wird an anderer Stelle als «Teufung» bezeichnet und mit rhythmischen und semantischen Mitteln die Vorstellung der Bodenhöhlung evoziert: «Tiefer tiefen / tieftief teufen / Getief erteufen [...] Tiefteufeifer tiefer teufen / Tiefteufeifer feurig tiefer teufen»<sup>4</sup>. Nebels fiktives alter Ego ist denn auch ein «alter Wüschelrutengänger» mit dem Anagramm-Namen «Boto Telen»<sup>5</sup>, und in der

---

<sup>1</sup> Vgl. dazu stellvertretend für viele ähnliche Aussagen: „Welche HEIMAT ist uns geblieben? Die deutsche Sprache allein!“. Nebel, Otto, *Das dichterische Werk*, Bd. 1, hrsg. von René Radrizzani, München 1979, S. 321.

<sup>2</sup> Vgl. Butzer, Günter, Jacob, Joachim (Hg.): *Metzler Lexikon literarischer Symbole*, Stuttgart/Weimar 2008, S. 41.

<sup>3</sup> Nebel, Otto, *Zwei Runen-Dichtungen*, in: ders., *Das dichterische Werk*, Bd. 3, hrsg. von René Radrizzani, München 1979, S. 135.

<sup>4</sup> Nebel, Otto, *Unfeig. Eine Neun-Runen-Fuge. Zur Unzeit gezeitigt*, hrsg. von Daniel Berner und Andreas Mauz, Basel/Weil a. Rhein: Urs Engeler Editor 2006, S. 27.

<sup>5</sup> Nebel, Otto, *Zwei Runen-Dichtungen*, in: ders., *Das dichterische Werk*. Bd. 3, hrsg. von René Radrizzani, München 1979, S. 134.

Autobiografie spricht er von «Erdschätze[n] und Sinnkräfte[n]», die er im Schaffensprozess aus dem «Gängegefüge seiner Innerungen»<sup>6</sup> hole. Das Bergwerk, Symbol der Schrift wie der Seele, fasst ein literarisches Begründungsmodell im Kern, das sich sowohl auf eine «übersinnliche Zu-Raunung»<sup>7</sup> der Sprache selbst als auch auf die eigene Intuition beruft.

Dass die geborgenen (Sprach-)Schätze wenigstens zum Teil auch angelesen sind, machen die 150 aus vier Abreißkalendern ausgeschnittenen Zitate deutlich, die im goldenen Schächtelchen liegen – mit den Maßen 5 x 5 x 2,5 cm eine Bibliothek in Miniaturformat, erinnernd an jene Bücher-Kisten, die in den Klöstern des Mittelalters vor der Gründung von Bibliotheken existierten. Unter diesen Zitaten von zeitloser Gültigkeit – das Ausschneiden aus dem Kalender ist schließlich nichts anderes als ein Herausschneiden aus der Zeit – sind in diesem Zusammenhang die wenigen besonders aufschlussreich, die Nebel doppelt aufbewahrt hat: darunter nicht zufällig Aphorismen von Friedrich Nietzsche und Karl Kraus. Die im deutschsprachigen Raum des 20. Jahrhunderts weithin gattungsbestimmende Aphoristik von Nietzsche und Kraus<sup>8</sup> bildet auch die Folie, vor der Nebels Merksätze gelesen werden können. Dabei schwindet der Einfluss Nietzsches – in den formal offeneren, erlebnisorientierten Aphorismen anfangs der Dreißigerjahre noch allgegenwärtig – mit dessen nationalsozialistischer Vereinnahmung.<sup>9</sup> Bereits eine Notiz von 1938, die Nebel einer Aphorismensammlung als Motto voranstellt, ist ein versteckter Tribut an den laut Tagebuch «grossen Wortkämpfer»<sup>10</sup> Kraus und stellt das eigene Verfahren, das, häufig von einer Sprachbeobachtung ausgehend, Ästhetik mit Moral zu verbinden versucht, in eine Tradition: «Sein Wort, das wahrhaftig aus dem Wesen der Sprache und aus dem Geiste seines Lebens redet, sagt er ihnen schlicht.»<sup>11</sup> Die Abschrift

---

<sup>6</sup> Nebel, Otto, *Herkunft und Bestimmung. Ein Tatsachenbericht über den ersten Teil meines Erdenlebens und somit über die Zeit von 1892 bis 1924*, S. 265, unveröffentlicht, Nachlass Otto Nebel Sign. Nebel\_A-04-c-02/02.

<sup>7</sup> Nebel, Otto, *Zwei Runen-Dichtungen*, in: ders., *Das dichterische Werk*. Bd. 3, hrsg. von René Radrizzani, München 1979, S. 148. Vgl. Berner, Daniel, Mauz, Andreas, *Nachwort*, in: Nebel, Otto, *Unfeig. Eine Neun-Runen-Fuge. Zur Unzeit gezeit*, hrsg. von Daniel Berner und Andreas Mauz, Basel/Weil a. Rhein: Urs Engeler Editor 2006, S. 85.

<sup>8</sup> Vgl. Spicker, Friedemann, *Kurze Geschichte des deutschen Aphorismus*, Tübingen: Francke Verlag 2007.

<sup>9</sup> Dazu vgl. Nebel, Otto, *Aus meinen Tagebüchern*. Viertes Band, S. 149, unveröffentlicht, Nachlass Otto Nebel Sign. Nebel\_A-04-b/04.

<sup>10</sup> Eintragung vom 13.06.1936 zum Tod von Karl Kraus: Nebel, Otto, *Aus meinen Tagebüchern*, *Dritter Band*, S. 154, unveröffentlicht, Nachlass Otto Nebel Sign. Nebel\_A-04-b/03.

<sup>11</sup> Otto Nebel, *Was er sagen wollte*, unveröffentlicht, Nachlass Otto Nebel Sign. Nebel\_A-03-a-01.

des bekannten Krausschen Aphorismus «Wort und Wesen – das ist die einzige Verbindung, die ich je im Leben angestrebt habe.» ist im Nachlass ebenfalls überliefert.<sup>12</sup>

---

<sup>12</sup>

Vgl. Otto Nebel, *Auszüge und Anhalte*, Nachlass Otto Nebel Sign. Nebel\_A-05-a-02.